

# Marsch für das Leben in Paris

Obwohl Franzosen im Vergleich zu ihren deutschen Nachbarn als ausgesprochen familien- und kinderfreundlich gelten, werden die Rechte Ungeborener ignoriert. Viele wollen diese »Mentalität des Wegsehens« in Politik und Gesellschaft nicht länger hinnehmen.

Von Alexandra Linder, M.A.

**U**nter dem Motto »30 ans – ça suffit!« (30 Jahre – das reicht!) stand der diesjährige Marsch für das Leben in Paris. Vor drei Jahrzehnten trat in Frankreich das Gesetz »Chirac-veil« in Kraft, welches Abtreibung »liberalisierte«. Seitdem wurden dort, ebenso wie bei uns, unzählige Kinder vor der Geburt getötet und Millionen von Frauen dadurch psychisch und physisch verletzt.

korrigiert werden. Französische Mütter erziehen ihre Kinder entweder gerne selbst oder, wenn sie es sich erlauben können, mit einer Tagesmutter, der Alternative, die für das Kind nach der eigenen Familie die beste ist. Nur wer es sich nicht leisten kann, muss die Kinder in die Ganztagsverwahrung geben.

Wer glaubt, auf so einer Demonstration für das Leben fände man fast ausschließlich alte Männer, die mit Gebetbüchern werfen, also Leute, die dem so gerne von den Medien propagierten Klischee entsprechen sollen, hat sich hier gründlich getäuscht. Schon in der Métro hört man von Ferne gutgeklauten Lärm. Auf der Place de la République sind nach Informationen der französischen Polizei 10.000 überwiegend junge, lebendige, kampflustige Menschen, darunter viele Familien, versammelt – der Zug ist so groß, dass er geteilt werden muss, um nicht den Pariser Innenstadtverkehr komplett lahmzulegen.

In Frankreich hat man ein anderes Verhältnis zur Politik auf der Straße und demonstriert anders – wo unsereins noch überlegt, ob man bestimmte Formulierungen überhaupt verwenden sollte, empören sich Tausende Demonstranten lautstark bei der Nachricht, dass sechs französische Bischöfe ein Grußwort geschickt hätten, selbst aber lieber »in ihren Palästen« geblieben wären. Jede klare und provokative Aussage wird mit Beifall quittiert, jede ausländische Delegation (unter anderem aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Italien, Spanien und Ungarn) bei ihrem Grußwort herzlich begrüßt

und immer wieder mit Szenenapplaus unterbrochen. Auch die Schilder, Banner, Plakate und Parolen lassen an Klarheit nichts zu wünschen übrig: »Abtreibung tötet!«, »Keine Kinder, keine Renten.«, »Helft meiner Mutter, ich will leben!«. Das liegt vielleicht auch daran, dass man in Frankreich schnell juristischen Ärger bekommen kann, wenn man sich öffentlich gegen Abtreibung äußert oder sich mit Abtreibern anlegen will. Da muss man jede Gelegenheit nutzen, endlich einmal die Wahrheit sagen zu dürfen.

Als sich der Zug nach einer knappen Stunde mit Reden und Grußworten in Bewegung setzt, schallt Rockmusik aus dem Lautsprecherwagen, der die Demonstranten begleitet. Die Stimmung ist bestens, es ist laut, so laut, dass einfach jeder Passant und Anwohner uns hören muss. Zwei junge Leute skandieren vom Wagen aus zum Teil deftige Parolen, denen sich die Demonstranten fröhlich rufend anschließen. Ebenso fröhlich antworten sie auf einige wütende Schreie und sichtbare Fäuste, die vorwiegend in den oberen Stockwerken der Häuser gesichtet werden. »Guten Tag, Monsieur, bis zum nächsten Jahr!« Alle Passanten auf der belebten Hauptstraße zur Oper bleiben stehen und sehen zu, einige überrascht, immer wieder Menschen, die uns aufmunternde Worte zurufen oder sich spontan anschließen, sehr viele nachdenklich, vor allem aus der Generation der 68er, aber niemand reagiert aggressiv.

Die Presse sucht verzweifelt nach einem typischen Motiv (alte Männer...) und findet es natürlich, warum sollen die auch nicht mit demonstrieren dürfen. Ein besonderer Genuss und Aufhänger für die linken Medien ist die Tatsache, dass der stellvertretende Vorsitzende des Front National, einer extremistischen französischen Partei, mit einigen Kolleginnen und Kollegen mitgeht. Die französische Nachrichtenagentur »afp« filmt am liebsten diese Gruppe, macht aber auch Interviews, unter anderem mit der Vertreterin der ALFA.

Nach eineinhalb Stunden kommt der Demonstrationszug an der Oper an. Statt sich jetzt einfach brav aufzulösen, machen die jungen Leute auf dem Lautsprecherwagen weiter gute Stimmung, die Demonstranten stapeln sich auf den Treppen zur Oper, sie tanzen, singen, jubeln und schwenken ihre Plakate. Die Älteren freuen sich über die Frucht ihrer jahrzehntelangen Arbeit, sie stehen mitten unter den Jungen und genießen offensichtlich die Volksfest-Stimmung und den Krach um sie herum. Man stelle sich das in Deutschland vor!



CHRISTODEMOKRATEN FÜR DAS LEBEN

10.000 beim Marsch für das Leben

In Frankreich sind es seit 1975 etwa sieben Millionen Kinder, die auf diese Weise ums Leben kamen. Wie bei uns ist Abtreibung ein politisches Tabu, niemand wagt daran zu rühren, man nimmt es hin und schweigt. Dabei ist die Einstellung in Frankreich gegenüber Müttern eine weitaus positivere als bei uns, sie haben ein hohes Ansehen. Wenn man dort mit Kindern unterwegs ist, wird man immer ausgesprochen höflich und zuvorkommend behandelt, auch gibt es in Frankreich deutlich mehr Familien mit vielen Kindern als bei uns und niemand kommt auf die Idee, das für asozial zu halten. Auch die Mär von der allumfassenden Krippenbetreuung in diesem Land muss